Mitbürger!

Der Wahlvorschlag der Opposition hat bei der gestrigen Wahl der Niederstbesteuerten mit bedeutender Majorität den Sieg davongetragen. Es wurden gewählt:

1. Georg Wolf, Frachtfuhrmann
2. Gustav Poldemann, Sparkassenrechner
3. Anton Wieße, Schuhmachermeister
4. Georg Adler, Kulturtechniker
5. Leopold Hambrecht, Gärtner
6. Martin Gerber, Schlossermeister
7. Gustav Badenweber, Blechnermstr.
8. Rudolf Sütterlin, Seilermeister
9. Adolf Jörger, Oekonom
10. Max Bloch, Fabrikant
11. Hermann Schmidt, Sattlermeister
12. Hermann Pickard, Handelsmann

was wir hiermit zur Kenntnis der Gesamtwählerschaft bringen.

Zu der am Donnerstag, den 10. Mai, von 10 bis halb 12 Uhr stattfindenden Wahl der Mittelbesteuerten schlagen wir Euch folgende Männer vor:

1. **Sexauer,** Karl Ludwig, Holzhändler.
2. **Hof,** Erwin, Forstmeister.
3. **Schneckenburger,** Johann, Bäckermeister.
4. **Baier,** Andreas, Privat.
5. **Dreifuss,** Emil, Rechtsanwalt.
6. **Kümmerlin,** Andreas, Landwirt.
7. **Lang,** Paul, Steuerinspektor.
8. **Stöhr,** Hermann, Malermeister.
9. **Neubold,** Christian, Landwirt.
10. **von Langsdorff,** Theodor, Bezirksarzt.
11. **Ramsperger,** Carl, Bierbrauer.
12. **Günzburger,** Philipp S. S., Kaufmann.

Es handelt sich, wie sattsam bekannt, nicht um politische oder konfessionelle Fragen, es handelt sich auch nicht um persönliche Gegensätze — fern sei jede persönliche Gehässigkeit — es handelt sich nur um rein wirtschaftliche Fragen, es handelt sich vor allem darum, dem Ausschuß neue Kräfte zuzuführen, um unsere Finanzen wieder ins Gleichgewicht zu bringen. Wählet daher nur Männer mit Rückgrat und ausgesprochenem Sparsamkeitssinn! Erscheinet daher vollzählig an der Wahlurne und gebet ohne Zersplitterung Eure Stimmen für die Euch vorgeschlagenen Männer ab. Das gestrige Wahlresultat beweist, daß wir uns auf dem richtigen Wege befinden.

Der oppositionelle Wahlausschuß.

☛ Wahlzettel sind vor dem Rathause zu haben. Es wird aber gebeten, genau auf die Sorte zu achten! ☚

Nr. 109. Emmendingen, Donnerstag, 10. Mai 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50. — Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

CBW Vor hundert Jahren.

10. Mai.

Die neue Bleichmethode 1800. Die Rasenbleiche, dieses uralte und allerdings sehr sichere Verfahren, war vor 100 Jahren noch das allgemein übliche; obschon bereits im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts verschiedene Versuche des fabrikmäßigen Bleichens mit Chlorwasser gemacht worden waren. Da entdeckte Tennant in Glasgow um die Wende des neuen Jahrhunderts den Chlorkalk, der sich bereits 1800 als „Bleichpulver" trefflich bewährte und seither von keinem anderen Bleichmittel verdrängt werden konnte. Es entwickelte sich auf dieser Erfindung nun die Kunstbleiche, die zwar raschen Eingang fand, aber bis auf unsere jüngste Zeit vielfach mit Mißtrauen angesehen wurde; es hieß, der Chlorkalk greife das Zeug an und verderbe es, in Wirklichkeit aber war entweder die Anwendung des neuen Bleichmittels eine falsche und unvorsichtige, oder die Stoffe, die gebleicht werden sollten, waren selbst minderwertig. Daß die Rasenbleichereien der neuen Kunstbleiche großen Widerstand leisteten, ist natürlich; erstere waren in einzelnen Gegenden, wie in Holland, Böhmen und Schlesien, zu einer Kunst derartig ausgebildet, daß man sich nicht scheute, die zu bleichenden Stoffe aus weiter Entfernung in eine dieser Gegenden zu senden.

§ Zur Lage in Oesterreich.

Im Reichsrat besprach der Ministerpräsident Körber nach den Ausführungen über die Sprachenvorlage noch über die Gesamtlage und besonders die finanzielle Lage Oesterreichs. Körber hebt einerseits die Erhöhung des Aufwandes auf allen Gebieten, andererseits die Thatsache hervor, daß die an die Steuerreform geknüpften Erwartungen sich nicht erfüllt hätten. Die Ursache hierfür liege auch mit in dem Zurückbleiben der österreichischen Industrie. Trotzdem müsse der Staat neue und sehr erhebliche Investitionen machen. Er könne mit aller Bestimmtheit erklären, daß die Regierung, wenn die erforderlichen Mittel nicht rechtzeitig bewilligt würden, jede Verantwortung für die daraus entstehenden Folgen ablehnen müsse, um so mehr als die Bewilligung nicht ein Vertrauensvotum für die Regierung bedeute, sondern nur dem Interesse der gesamten Bevölkerung diene. Der Minister geht sodann zur Besprechung der politischen Lage über und sagt, die seit drei Jahren bestehenden Zustände könnten weder dem Staate noch dem Parlamente, weder dem Lande noch dem Volke, noch einer Partei Vorteil bringen. Man möge an die Zukunft denken. Wenn man einwende, die nationale Pflicht gehe über alles, so antworte er, Körber, daß es kaum einen zweiten Staat gebe, in dem jedem Volksstamme die Freiheit der nationalen Entwickelung so gewährleistet sei wie in Oesterreich. Der Ministerpräsident macht sodann auf die Gefahren aufmerksam, die aus der Fortdauer der gegenwärtigen Zustände für die parlamentarischen Einrichtungen sich ergeben müßten. Die Bevölkerung erwarte, daß das Parlament die Gelegenheit zur Arbeit benutzen werde. Die Regierung sei bereit, die Wünsche der Bevölkerung zu erfüllen, sie sei keine Partei, ihr schwebe nur der uralte österreichische Gedanke vor, sie wolle die Gerechtigkeit gegen alle Völker erfüllen und das unantastbare Recht des Staates, seine Kräfte und seine Machtstellung aufrecht erhalten. Hieran müsse sie festhalten, möge kommen, was wolle. Der Ministerpräsident wendet sich an alle diejenigen, welche an dem Sprachenstreit in Böhmen und Mähren nicht direkt beteiligt seien oder ihre Unvoreingenommenheit bewahrt hätten, mit der Bitte, versöhnend zwischen die Streitenden zu treten und die Regierung zu unterstützen. Körber schließt seine Rede, indem er sagt, daß, wenn den Vorschlägen der Regierung der Erfolg versagt bleiben sollte, sie ihre Kräfte daran wenden würde, das bestehende Verfassungsleben aufrecht zu erhalten und selbst von den der Regierung zustehenden Vollmachten nur jenen Gebrauch zu machen, die die Erhaltung des Staates und seiner Verwaltung gebieterisch erheischen.

§ Rundschau.

Der Kaiser und die Kaiserin trafen, begleitet von den beiden jüngsten Kindern, um 10 Uhr 15 Min. heute Vormittag in Kurzel ein und wurden von dem kommandierenden General des 16. Armeekorps, Grafen Häseler, dem Bezirkspräsidenten von Hammerstein, dem Kreisdirektor, dem Bürgermeister und der protestantischen und katholischen Geistlichkeit empfangen. Der Kaiser und die Kaiserin begrüßten die Anwesenden und unterhielten sich mit denselben. Nach einstündigem Aufenthalte erfolgte die Weiterfahrt nach Schloß Urville.

Die Großherzogin von Baden stattete am Dienstag dem Reichskanzler Fürsten zu Hohenlohe einen längeren Besuch ab.

In Blankenburg sind die Königin Wilhelmine der Niederlande und die Königin Mutter, Emma, Montag Nachmittag eingetroffen.

Prinz und Prinzessin Heinrich von Preußen sind zu 14-tägigem Besuch bei der Kaiserin Friedrich in Kronstadt eingetroffen. Der Herzog von York ist zu eintägigem Besuche dortselbst angekommen und reiste abends wieder ab.

In München ist folgendes amtliches Bulletin über den Gesundheitszustand des Königs Otto veröffentlicht worden: „In dem Befinden ist eine wesentliche Aenderung nicht eingetreten. Schmerzen wurden nicht mehr geäußert. Nach genügender Nahrungsaufnahme und wiederholtem mehrstündigen Aufenthalte im Garten hat sich das Allgemeinden etwas gebessert."

Bei dem Dienstag im Restaurant des deutschen Ausstellungspalais in Paris veranstalteten Monatsdiner der deutschen Kolonie brachte Botschafter Fürst Münster einen Trinkspruch aus, in dem er auf die Berliner Festlichkeiten und deren für den Weltfrieden so bedeutsamen Charakter hinwies. „Wenn man, wie ich, unter drei Kaisern gedient hat und auf die Vergangenheit zurückschaut, dann wird man auch in der Thatsache, daß die deutsche Kolonie im deutschen Hause auf der Ausstellung festlich versammelt ist, einen wichtigen Beweis für die durch die unausgesetzten Bemühungen des Kaisers geschaffene friedliche Lage erblicken. Der Kaiserin gedachte Redner sodann als edles Vorbild einer deutschen Frau und Mutter und schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den Kaiser und sein Haus.

Eine stürmische Versammlung fand Montag in Neuyork statt, in welcher äußerst heftige Reden gehalten und die Namen der Königin Viktoria und des Präsidenten Mac Kinley ausgepfiffen, diejenigen der Buren-Generale mit Beifall aufgenommen wurden.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 8. Mai.

Der Reichstag nahm die Rechnung der Oberrechnungskammer betr. die Reichsverwaltung für 1897/98 an. Es folgt eine Interpellation Graf Schwerin-Loewitz: „Ist der Reichskanzler in der Lage, Auskunft zu erteilen, weshalb der Bundesrat zu den wiederholten Beschlüssen des Reichstages betr. die Aufhebung der gemischten Privattransit-Lager und Mühlenkonten, sowie besonders zu der letzten am 10. März 1897 mit großer Mehrheit vom Reichstage angenommenen Resolution betr. die Einschränkung der bei der Einfuhr von Getreide zinsfrei gewährten Zollkredite weder in zustimmendem oder ablehnendem Sinne Stellung genommen hat?" Graf Schwerin begründet seine Interpellation, indem er zunächst an die Aeußerungen des Staatssekretärs im März d. J. anknüpft und denselben widerspricht. Selbst wenn die Ansichten der Landwirte über diese Frage auseinandergingen, sei es kein Grund, für die Regierung, mit ihrer Stellungnahme zu zögern. Aber die Landwirte sind völlig einig, daß die gegenwärtigen Zustände geändert werden müssen.

Berlin, 9. Mai.

Der Reichstag erledigte heute die Postdampfervorlage in dritter Lesung, setzte dann die zweite Lesung des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes fort und erledigte die §§ 61—79. Morgen Militärstrafgesetz für Kiautschou und Fortsetzung.

Badischer Landtag.

Zweite Kammer.

Karlsruhe, 9. Mai.

Fortsetzung der Beratung des Eisenbahnbaubudgets. Eingegangen sind Petitionen betr. die Bezüge der Hilfs-

---

Herzenskämpfe.

Roman von Klara Pause. 16

Herr von Hanno wurde sichtlich verlegen. „Verzeihung, Excellenz, wenn ich diese Frage unbeantwortet lassen muß! Ich habe Verschwiegenheit gelobt," versetzte er ausweichend.

Die Stirn des Ministers verfinsterte sich. „Dennoch muß ich darauf bestehen, daß Sie mir gegenüber eine Ausnahme walten lassen," sagte er mit eigentümlich scharfer Betonung. „Ich habe besondere Ursache, mich . . mich für den Mann zu interessieren."

„Das ändert allerdings die Sache," beeilte sich der solcher Art in die Enge Getriebene dem Wunsche des Ministers nachzukommen. „Nur bitte ich, Excellenz, mir zu gestatten, zuvor noch erst mit diesem Protektor Rücksprache nehmen zu dürfen. Nur der Form wegen, ich habe doch nun einmal mein Wort gegeben, und das Wort eines Edelmannes . . ."

„Darf nicht gebrochen werden, gewiß, Excellenz!" klang es wie leiser Spott von den Lippen des Ministers. „Ich denke in diesen Punkten gerade so streng wie Sie, obgleich mein Adel nur wenig Jahre mehr zählt, als der Ihre Jahrhunderte. Kennt vielleicht," setzte er dann noch mit einem bissigen Lächeln hinzu, „die Frau Baronin den Namen dieses Protektors und wollen Excellenz mir gestatten, die Frau Tochter selbst darum zu befragen?"

Sichtlich erleichtert atmete Herr von Hanno auf. Damit entzog er sich aller Verantwortung. Mochte seine Tochter zuziehen, wie sie mit dem Emporkömmling und seiner höchst unangenehmen Neugier fertig wurde.

„Wenn Excellenz ein so großer Gefallen damit geschieht, wird meine Tochter gewiß nicht zögern, Ihnen jede nur mögliche Auskunft zu erteilen," entgegnete er.

Wieder zuckte spöttisches Lächeln um den Mund des Ministers. „Ich denke, Excellenz, ich weiß vor der Hand genug," sagte er. „Wir kommen wohl später noch einmal auf den jungen Mann zu sprechen. Ich werde mich alsdann direkt an die Frau Baronin wenden."

Unter heiterem Geplauder, wie zwei Freunde, die sich in völliger Uebereinstimmung mit einander befinden, schritten hierauf die beiden Excellenzen durch eine Reihe wahrhaft fürstlicher Gemächer dem Speisesaal zu, wo der dritte im Bunde, der wegen seines beißenden Witzes und vor allem wegen seiner Käuflichkeit gefürchtete Chefredakteur des Witzblattes „Kuckuck" ihrer bereits wartete.

* * *

Der Oktober war zu Ende gegangen und mit eisigen Nordstürmen und kalten Regenschauern hatte der trübste, melancholischste Monat des Jahres, der November, seine Herrschaft angetreten.

Für Reinhold Alsdorf hatten die letzten Wochen des Guten und Verheißungsvollen viel in ihrem Schoße getragen. Wie eine glück- und segenspendende Hand hatte es über seinem Haupte geschwebt; als Dichter und Künstler hatte er Erfolge errungen, wie er sie in seinen kühnsten Träumen kaum jemals zu hoffen gewagt, war er doch in Wahrheit der Held des Tages geworden. Seine Dichtungen, die ersten Kinder seines Geistes, die er wenige Tage nach seinem ersten Zusammentreffen mit der Baronin Vilmar dieser überreicht, waren von deren Vater, natürlich auf Veranlassung der Dame, mit den wärmsten Empfehlungen dem Herzoge vorgelegt worden. Daß der von hoher Begeisterung diktierte Ausspruch der Gräfin Alestra: „Der das geschrieben, er ist ein Dichter!" den Herzog bestimmte, dem jungen Talente und seinen Geistesschöpfungen seine volle Gunst zuzuwenden, erfuhr freilich niemand, selbst der glückliche Dichter nicht.

Auf Befehl des Herzogs erschienen Alsdorfs Dichtungen unter dem Titel „Waldblumen" zuerst im Verlage der Hof-Buchhandlung, und so außerordentlich war die Nachfrage nach denselben, daß bald eine zweite und dritte Auflage nötig wurde. Das machte den Erfolg auch in pekuniärer Hinsicht zu einem nennenswerten, und überglücklich, das teure Haupt der Mutter nun endlich von schweren Sorgen befreien zu können, schickte Alsdorf dieser die nicht unbedeutende Summe, die ihm von seinem Verleger eingehändigt worden war. Mit verdoppeltem Fleiß und verdoppeltem Eifer schaffte er nun an seinem Drama. Das Werk nahte der Vollendung, das des jungen Dichters Haupt mit dem ersten Lorbeer krönen sollte.

Wie als Dichter, war auch Alsdorfs Erfolg als darstellender Künstler ein bedeutender zu nennen. Wenn er spielte, war das Theater bis auf den letzten Platz gefüllt, und nicht nur in den gebildeten Kreisen fanden seine in der That vollendeten Künstschöpfungen gebührenden Beifall, auch der schlichteste Arbeiter auf dem billigsten Platze des glänzenden Hauses fühlte instinktiv, daß ihm durch Alsdorf etwas Außerordentliches geboten wurde, was ihm Seele und Herz erwärmte und wie Offenbarung eines höheren Seins in das Dunkel seines einförmigen Lebens fiel. Es war, als ob mit Alsdorf das Theater der kleinen Residenz einen neuen, frischen Aufschwung genommen; denn auch die übrigen Künstler waren eifrig bemüht, mit dem Liebling des Publikums gleichen Schritt zu halten, und dadurch gestaltete sich das Zusammenspiel zu einem abgerundeten, künstlerisch vollendeten.

„Allegander," das Stück, welches Alsdorf von seinem hohen Chef zum Studieren der Titelrolle eingehändigt worden und dessen Autor der Herzog selbst sein sollte, war von Serenissimus zur ersten Aufführung in seinem Privattheater bestimmt worden.

Es erschien begreiflich, daß Alsdorf nicht ohne einiges Bangen der ersten Probe entgegenblickte, die unter des Herzogs persönlicher Leitung stattzufinden pflegte, wenigstens wohnte er derselben stets von Anfang bis zu Ende bei, denn es war nicht allein der fremde Boden, auf dem der junge Künstler sich bewegen sollte, auch vor der ersten Begegnung mit dem Herzog, die dann notwendig stattfinden mußte, empfand er eine eigentümlich beklemmende Scheu.

78,19

arbeiter in Mannheim und der Metzger des Bezirkes Ettlingen betr. die Fleischaccise. Abg. Pfefferle hofft, daß die Besserstellung des technischen Personals bei der Revision des Gehaltstarifs eintreten werde. Der Minister habe von weiteren Bahnplänen gesprochen, es wäre wünschenswert, wenn er mit der Bekanntgabe derselben nicht zurückhielte. Die Abgg. Lauck, Geppert, Eder bringen eine Reihe Lokalwünsche vor. Zu der Frage der Renchthalbahn erklärt der Minister, daß mit der Renchthalbahngesellschaft ein weiterer Vertrag auf 8 Jahre abgeschlossen werde, um derselben während dieser Zeit Gelegenheit zu geben, die Bahn zu verkaufen. Abg. Franck befürwortet den Ausbau der Lokalbahn Ettlingen-Brötzingen-Pforzheim. Abg. Rohrhurst dankte der Regierung für das Versprechen, dem nächsten Landtag eine Vorlage über den Neubau eines Bahnhofes in Heidelberg zu machen. Schließlich bringt der Redner die Erstellung einer Bahn von Neckarsteinach nach Heiligkreuzsteinach zur Sprache. Abg. Klein befürwortet den Bau der Jagstthalbahn. Abg. Müller-Weinheim dankt für die Einstellung von 290000 Mk. für den Weinheimer Bahnhof. Redner befürwortet ferner eine Bahn von Käferthal nach Schriesheim bezw. Heddesheim. Abg. Wittum bespricht die Verhältnisse auf dem Pforzheimer Bahnhof, soweit der württembergische Verkehr in Betracht kommt. Die württembergische Verwaltung habe verschiedene Mißstände wohl anerkannt, aber bisher noch nicht abgestellt. Abg. Grüninger bespricht die Villinger Bahnhofverhältnisse und befürwortet die Ueberdachung des Perrons. Abg. Fischer II befürwortet die Erstellung eines Aufnahmegebäudes in Breisach. Abg. Mampel tritt für die Erstellung einer Steinachthalbahn ein. Abg. Fieser befürwortet die Erstellung einer Zufahrtstraße zum Acherner Bahnhof. Abg. Hoffmann-Bruchsal bespricht die Verlegung des Einmündungsbogens der Brettener Bahn, die eine gewisse Verkehrsgefahr hervorgebracht habe. Betriebsdirektor Henn betont, daß das Projekt schon ausgearbeitet sei. Minister v. Brauer erklärt, daß die Fortsetzung der Bahn von Brötzingen nach Pforzheim noch in diesem Jahre durchgeführt werde. Es folgt das Schlußwort des Berichterstatters, worauf in die Spezialberatung eingetreten wird. Abg. Fischer I bemängelt die Anlage der Höllenthalbahn und erwartet die Verlegung derselben. Abg. Heimburger wünscht bessere Anschlüsse der Lahrer Straßenbahn an die Hauptbahn. Der Minister sagt eine Prüfung zu. Die Positionen werden schließlich ohne erhebliche Debatte genehmigt. Morgen 9 Uhr Kulturbudget.

Aus Nah und Fern.

✱ **Emmendingen.** Um Gewerbetreibenden, Kleinindustriellen, Handwerkern, Werkmeistern und Arbeitern u. s. w. des badischen Landes den Besuch der Pariser Ausstellung zu ermöglichen, hat die zweite badische Kammer 30000 Mk. zu Beihülfen bewilligt. Nach der „Südd. Reichskorrespondenz" hat nun das Ministerium des Innern diesbezüglich verfügt, daß a) insbesondere solche Persönlichkeiten berücksichtigt werden sollen, welche infolge längerer praktischer Berufsübung bereits eine gewisse geschäftliche Erfahrung besitzen und von welchen nach ihrer Vorbildung, der Art ihres Geschäftes oder nach ihrer Stellung im Gewerbe angenommen werden kann, daß sie die auf der Ausstellung gemachten Wahrnehmungen nicht nur für sich selbst verwerten, sondern auch weiteren Kreisen zugänglich und nutzbar machen können; b) daß in der Regel nur Reisebeihilfen, also Zuschüsse zu den Kosten der Reise und des Aufenthalts gewährt werden sollen, die Uebernahme sämtlicher Kosten aber nur ausnahmsweise in ganz besonderen Fällen erfolgen kann. — Der Aufenthalt in Paris soll mindestens zehn Tage dauern und diese Zeit ausschließlich der Ausstellung gewidmet sein. Nach der Rückkehr ist dem Ministerium ein Bericht über die auf technischem bezw. künstlerischem Gebiet gemachten besonderen Wahrnehmungen zu erstatten, auch auf Verlangen in gewerblichen Vereinigungen darüber mündlich zu berichten. — Gesuche um Gewährung von Beihilfen sind spätestens bis zum 20. Juni durch Vermittelung der Handelskammer und gewerblichen Vereinigungen bei den Großh. Bezirksämtern einzureichen. In denselben ist über die persönlichen Verhältnisse, über die gewerbliche Vorbildung, die geschäftliche Stellung und die bisherige praktische Thätigkeit des Bewerbers, sowie darüber genaue Auskunft zu geben, wie lange er in Paris zu verweilen gedenkt, welchem speziellen Gebiet der Ausstellung er eine besondere Aufmerksamkeit zu widmen beabsichtigt und in welcher Richtung er sich Nutzen hiervon verspricht. Auch ist anzugeben, ob und welche Summe der Bewerber aus eigenen Mitteln etwa aufzubringen in der Lage ist.

✱ **Emmendingen.** Die Blüte der Mandeln, Pfirsiche, Aprikosen, Kirschen und Zwetschgen ist glücklich verlaufen und versprechen die genannten Obstarten eine gesegnete Ernte. Nur in der Ebene sollen die Kirschen infolge zweier Frostnächte merklich gelitten haben. Die Reben stehen gut, ihre Samen bieten einen verheißungsvollen Anblick. Die Apfelbäume prangen jetzt in geradezu überreichen Blütenschmuck und stellen, wenn kein Nachtfrost eintritt, ein zwiefältiges Erträgnis in Aussicht. Auch der Stand der Feldfrüchte ist befriedigend und nach dem stattgehabten Regen werden auch die Futterpflanzen gut fortschreiten.

* **Lörrach.** Kürzlich wurde hier die Ehefrau des Schlossers Elz verhaftet, weil sie ihr 11 Jahre altes Töchterlein zum Stehlen anhielt. Das Kind stahl hier in verschiedenen Verkaufslokalitäten alles mögliche zusammen, nachdem es zuvor durch ihre Mutter jeweils besonders unterrichtet worden war. Endlich kam man der Diebin auf die Spur und die Mutter mußte wegen Hehlerei in das Gefängnis wandern, während das Kind, weil noch nicht zwölf Jahre alt, nicht zur Verantwortung gezogen werden konnte. Nun flüchtete dieses mit seiner 17 Jahre alten Schwester nach Basel, aus Furcht vor dem Vater, der ihnen mit Mißhandlung drohte. Nachdem die Kleine wieder heimgebracht war, erfolgte auch die Festnahme des Vaters, unter der Beschuldigung, mit der älteren Tochter unsittlichen Umgang gepflogen zu haben. Diese flüchtete jetzt mit ihrem Liebhaber, einem zuletzt hier in Stellung befindlichen Metzgerburschen, nach Straßburg, woselbst aber beide ebenfalls verhaftet wurden und den Weg ins Gefängnis nach Lörrach antreten mußten. Das 11 Jahre alte Kind, das nun allein steht, wurde bei fremden Leuten untergebracht.

* **Lenzkirch.** Zum Brande der hiesigen Uhrenfabrik wird berichtet: Der Gesamtschaden beträgt etwa 200000 Mark. In dem niedergebrannten Gebäude arbeiteten gegen 100 Arbeiter. Es ist als größtes Glück zu bezeichnen, daß man das nahestehende vordere Hauptgebäude der Fabrik retten konnte, da sonst ein unberechenbarer Schaden eingetreten wäre und gegen 4—500 Arbeiter auf Monate hinaus ohne Beschäftigung und ohne Verdienst geblieben wären. Die Uhrenfabrik Lenzkirch beteiligt sich, wie bekannt, auch an der Pariser Weltausstellung und sind die zur Ausstellung kommenden Gegenstände in einer größeren Zahl prächtiger Uhren und fast ausgearbeiteten offenen Werken am Mittwoch, also am Tage vor Ausbruch des Brandes, nach Paris abgegangen, wo sie sicher eine Zierde des Uhrenpavillons bilden werden.

* **Saig.** Zu dem großen Brande wird weiter gemeldet: Montag Mittag brach im Mahler'schen Hause, das mit Schindeln gedeckt ist, Feuer aus, das sich sehr rasch, die mit Ziegel gedeckten Häuser überspringend, auf das Pfarrhaus und 4 andere Wohnhäuser ausbreitete. Größerer Wassermangel zwang zur Benützung von Güllen in die Spritzen. Verbrannt sind also im ganzen 6 Wohnhäuser, ferner die Friedhofkapelle. Auch die Kirche war schon im Brennen, konnte aber noch mit äußerster Mühe gerettet werden, doch ist das Innere durch Wasser ꝛc. schrecklich verwüstet. Zur Hilfe waren erschienen die Feuerwehren von Kappel, Lenzkirch und Unterlenzkirch und die Mannschaften von Raithenbuch. Auch die Neustadter Feuerwehr war zu Hilfe gerufen und bereits alarmiert und angetreten. Da brach dortselbst Feuer aus in der Steuereinnehmerei und so mußte die dortige Feuerwehr absagen. Der Mangel einer Wasserleitung machte sich bei den Löscharbeiten recht fühlbar. Eine Abteilung der Lenzkircher Feuerwehr mußte auf der Brandstätte für Nachtwache zurückbleiben.

* **Gütenbach.** Dienstag Morgen wurde die Feuerwehr allarmiert. Im Walde des Herrn A. Furtwängler war ein Brand ausgebrochen. Es sind etwa 60 qm zerstört. Ein Glück war, daß kein heftiger Wind wehte, sonst hätte das Feuer große Ausdehnung in dem dichten Walde nehmen können.

* **Furtwangen.** Montag Mittag ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Der verheiratete 34jährige Elektrizitätsarbeiter Adolf Eschle von Schönwald war an der elektrischen Leitung beschäftigt und erfaßte aus Versehen wahrscheinlich den Draht der Hauptleitung. Er konnte erst, nachdem die Hauptleitung abgestellt war, befreit werden. Der Unglückliche war sofort tot, seine Hände waren vollständig verbrannt.

* **Kehl.** Bei der Reichstagsersatzwahl im Bezirk Kehl am Dienstag wurden abgegeben für Reinhard (ntl.) 4140, für Schüler (Ztr.) 216, für Geiß (Soz.) 93 Stimmen. Im Jahre 1898 erhielt bei der Hauptwahl der Nationalliberale Rheinau 5009, Reichert 6574 Stimmen.

* **Heidelberg.** Montag Nachmittag 4 Uhr geriet der Streckenarbeiter Hübler von St. Ilgen, als er auf dem Hauptbahnhof einem Güterzug ausweichen wollte, unter einen Personenzug. Hübler wurde bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt und ihm der Kopf nahezu vollständig vom Rumpfe getrennt.

Vermischte Nachrichten.

— Ein originelles Preisausschreiben erläßt die Direktion des Frankenthaler Brauhauses. Sie will die Wände des Salons eines demnächst in Frankenthal zur Eröffnung gelangenden großen Restaurationsgebäudes mit zweizeiligen Original-Trinksprüchen versehen lassen und bietet jedem, der an der Lösung der Aufgabe sich beteiligt die Möglichkeit des Gewinnes einer erquickenden Prämie, indem sie die zwölf besten Sprüche mit entsprechenden Preisen belohnt. Es sollen Preise im Werte von 25 bis 100 Flaschen feinsten Frankenthaler Brauhausbieres vergeben werden, und zwar für den besten Spruch 100, für die beiden nächstbesten je 75, für die drei nächstbesten je 50 und für die sechs nächstbesten je 25 Flaschen. Die Sprüche sind an die Direktion des Frankenthaler Brauhauses einzusenden, die sie einem aus mehreren sachkundigen Herren bestehenden Preisrichteramt zur Prüfung übergeben wird.

— Ein meuchlerischer Gattenmord wird aus Lipthal in Mähren gemeldet. Der 38jährige Landmann Thomas Mateja war seit 14 Jahren mit seiner Gattin Anna verheiratet, welcher Ehe vier Kinder im Alter von zwei bis neun Jahren entstammten. Im verflossenen Winter wurde das bis dahin friedliche Eheverhältnis getrübt, da der Gatte Gründe hatte, an der Treue seiner Frau zu zweifeln. Die Streitigkeiten der Eheleute waren insbesondere zu Weihnachten des vergangenen Jahres so heftig, daß Nachbarleute intervenieren mußten. Am verflossenen Sonntag entbrannte der Streit neuerdings, und im Verlaufe desselben ergriff Thomas Mateja eine scharfgeschliffene Hacke und schleuderte dieselbe gegen seine Frau Anna. Der Wurf ging aber fehl. Nun bemächtigte sich die Frau der Hacke und verbarg dieselbe in ihrem Bette. Als der Mann sich zur Nachtruhe begab und eingeschlafen war, ergriff die Frau die bis dahin verborgene Hacke und führte mit derselben drei Hiebe gegen den Kopf ihres Mannes, sowie mehrere gegen dessen Brust und Nacken. Unter den mit aller Wucht geführten Streichen gab Thomas Mateja sofort seinen Geist auf. Nach vollbrachter That lief Anna Mateja auf die Straße, wo sie sich sehr aufgeregt benahm. Durch ihr auffallendes Benehmen aufmerksam gemacht, begab sich der Gemeindevorstand mit mehreren Mitgliedern der Gemeinde in die Wohnung des Thomas Mateja. Den Anwesenden bot sich ein schrecklicher Anblick dar. Mateja lag mit gespaltenem Kopfe in seinem Bette. Das rasch verständigte Gendarmerieposten-Kommando entsendete sofort zwei Mann, welche die Verhaftung der Gattenmörderin vornahmen. Bei ihrer Vernehmung legte Anna Mateja ein volles Geständnis ihrer That ab und gab als Motiv derselben Rache über die erlittene Mißhandlung an.

Der Transvaal-Krieg.

§ **London**, 8. Mai. Eine Depesche Roberts vom 7. Mai aus Smaldeel meldet: Die schottische Brigade hält Winburg besetzt. Die Bahnstrecke zwischen Brandfort und Smaldeel ist stark beschädigt. Die Brücke über den Vetfluß ist unbrauchbar gemacht worden. — Das Reutersche Bureau meldet vom 28. April aus Mafeking: Die Buren begannen am 25. April ein starkes Bombardement, das dazu bestimmt ist, einen Sturm auf die Verteidigungswerke der Stadt zu decken. Die Offiziere der Buren versuchten vergebens, die Mannschaften mit sich fortzureißen. Diese weigerten sich, unserem Feuer standzuhalten. Seitdem haben die Buren offenbar ihre Geschütze bis auf zwei Fünfpfünder fortgeschafft. Die Typhusepidemie nimmt ab. Gestern wurde zum erstenmale Wurst aus Pferdefleisch verteilt.

§ **London**, 8. Mai. Aus Smaldeel wird vom 7. Mai berichtet: General Hutton ist vorgerückt und hat abends ein Lager bei Welgelegen aufgeschlagen. Nach den eingelaufenen Berichten beabsichtigen die Buren, beim Zandflusse energischen Widerstand zu leisten. Doch hält es schwer, die Bürger zu sammeln. Roberts besuchte heute Hamilton.

Neueste Nachrichten.

§ **Kiel**, 9. Mai. Ein orkanartiger Nordost hat in der letzten Nacht Hochwasser gebracht, das das Hafenbollwerk überflutet. Die einbrechenden Wassermassen brachten zahlreiche Boote zum Kentern. Mehrere Strandungen von Segelschiffen werden von der Außenföhrde gemeldet. Bergungsdampfer sind abgegangen.

§ **Stolp** in Pommern, 9. Mai. Vor dem Lebaer Hafen sind heute früh im Nordsturme vier Kutter gekentert. Sämtliche Mannschaften ertranken. Mehrere Kutter fehlen noch.

§ **Wien**, 9. Mai. An der Universität entstand ein Handgemenge zwischen deutsch-nationalen und klerikalen Studenten. Zwei Studenten wurden verhaftet.

§ **Flensburg**, 9. Mai. Ein seit der letzten Nacht herrschender Nordoststurm hat eine große Menge Wasser in den hiesigen Hafen getrieben. Die nahen Straßen sind vollständig überschwemmt. Das Wasser dringt in die Häuser und Keller ein und ist noch im Steigen begriffen. Die Schiffahrt auf der Föhrde ist eingestellt.

§ **Melbourne**, 9. Mai. Das Segelschiff „Sierra Nevada" von Liverpool nach Melbourne unterwegs, ist vor den Heads gescheitert. Nur 5 Mann der Mannschaft wurden gerettet, 22, darunter der Kapitän, dürften umgekommen sein.

Drahtnachrichten d. „Hochberger Boten".

§§ **Wien**, 10. Mai. Die deutsche Volkspartei hielt eine Sitzung ab, worin sie über die Sprachengesetzentwürfe der Regierung beriet. Die Vorlagen, namentlich die für Mähren, wurden in der jetzigen Fassung hinsichtlich mehrerer Punkte einmütig für unannehmbar erklärt. Der Parteivorstand ist beauftragt, in der Obmännerkonferenz diese Anschauung zu vertreten.

§§ **Budapest**, 9. Mai. Das Leichenbegängnis Racsy's fand heute Nachmittag unter Entfaltung großen Trauerpompes statt. Sämtliche Minister, die Generalität, Vertreter des Abgeordnetenhauses und der Künstlervereine waren erschienen. Der Sarg ruhte auf einem mit 8 Pferden bespannten Leichenwagen, dem 6 mit Kränzen beladene Trauerwagen vorangingen. Bischof Dessewffy vollzog die Einsegnung der Leiche. Unterrichtsminister Wlassics hielt am Sarge die Trauerrede. Eine unabsehbare Menge gab dem Künstler das Geleit bis zum Friedhofe, wo ihm in der Nähe Franz Deaks ein Mausoleum errichtet wird.

§§ **Paris**, 9. Mai. Im deutschen Palais der Weltausstellung in der Rue Nations wurde heute die im zweiten Stocke befindliche Sammlung aus preußischen Königsschlössern von dem Direktor der schönen Künste, Roujon, den Konservatoren des Louvre und anderer großer Pariser Museen besichtigt. Die offizielle Eröffnung des deutschen Palais findet am 14. Mai statt.

Verantwortlich: Dir. Faßbender.
Druck und Verlag der Druck- u. Verlags-Aktien-Gesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Von seinem unbekannten Freunde hatte Alsdorf kein Lebenszeichen wieder erhalten. Betrachtete derselbe sein Werk für vollendet, da er sich überzeugt, daß sein Schützling den von ihm gehegten Erwartungen entsprochen? Hielt er es für überflüssig, dem akkredierten Lieblinge des Hofes und der Residenz noch seinen Schutz und seine Hilfe angedeihen zu lassen! 16

Alsdorf glaubte es, und wie dankbar er auch dem unbekannten Freund war, so atmete er doch erleichtert auf über dessen Schweigen und mehr und mehr trat die Erinnerung an ihn, von den Tagesereignissen verdunkelt, in den Hintergrund seiner Gedanken zurück. Nahm doch eins besonders, eine Lichterscheinung die in sein Leben getreten, sein Denken und Fühlen so ganz und voll für sich in Anspruch, daß nur seine göttliche Kunst, die hohe Aufgabe, welche er sich gestellt, sich neben dieser Lichterscheinung zu behaupten vermochte.

Wöchentlich ein-, wohl auch zweimal war Alsdorf seit jenem ersten Begegnen mit Elisabeth, der Pseudo-Nichte der Frau Matthes, in den Abendstunden im Putzzimmer des roten Hauses zusammengetroffen. Ein reger Gedankenaustausch belebte alsdann die Stunden ihres Beisammenseins; mitunter auch pflegte Alsdorf aus einem seiner oder ihrer Lieblingsdichter vorzulesen, was dann gewöhnlich zu lebhaften Disputationen Veranlassung bot. Anfangs war Frau Matthes kaum aus dem Zimmer gewichen, so lange der junge Mann in Elisabeths Nähe weilte. Da sie aber nach und nach zu der Ueberzeugung gelangte, daß jener zu keinem besorgniserregenden Attentate auf die Herzensruhe der jungen Dame Veranlassung gebe und diese sich auch durchaus nicht vor einem Alleinsein mit ihm zu fürchten schien, verschwand die besorgte Frau oft stundenlang aus dem Zimmer, ihren häuslichen Geschäften nachgehend und die beiden jungen Leute allein lassend.

Elisabeth war dem jungen Manne gegenüber dieselbe geblieben, wie am ersten Abend ihres Begegnens. Mit fast ängstlicher Sorgfalt schien sie darüber zu wachen, daß die unsichtbare Schranke, die sie durch ihre vornehme Ruhe, ihre kühle Zurückhaltung zwischen sich und dem jungen Künstler aufgerichtet, niemals durch dessen feuriges Naturell verletzt werde.

„Sie ist eine Sphinx," sagte sich Alsdorf, „ein schönes, geheimnisvolles Rätsel, über dessen Lösung man den Verstand verlieren könnte."

Trotzdem vermochte er der gefährlichen Versuchung nicht zu widerstehen, des Rätsels Lösung unablässig zu suchen, ohne sich dabei klar bewußt zu werden, daß er bereits vollständig dem Zauber der schönen Sphinx erlegen war und die Flammen der Leidenschaft ihm über Kopf und Herz zusammenzuschlagen begannen.

Alsdorf hatte zuweilen eine Parallele zwischen Elisabeth und der Baronin Vilmar zu ziehen versucht; waren doch diese beiden Frauengestalten, natürlich jede in ihrer Art, bedeutungsvoll in sein Leben getreten. Die letztere besonders verriet in ihrer Art und Weise, mit ihm zu verkehren, ein so lebhaftes Interesse an ihrer Person, daß ihm das eigentliche Motiv dieses Interesses nicht wohl lange Geheimnis bleiben konnte. Doch Alsdorf war eine viel zu offene, ehrliche Natur, um mit Gefühlen, die kein Echo in seiner Seele fanden, ein gewissenloses, selbstsüchtiges Spiel zu treiben, auch dachte er von Frauenliebe viel zu hoch, als daß er sie zu einem Zeitvertreib für müßige Stunden hätte herabwürdigen sollen; dazu war sein Wesen, seine ganze Geistesrichtung viel zu tief und ernst veranlagt. Und noch eins kam hinzu: hätte er Elisabeth nicht kennen gelernt, hätte ihre hohe, herrliche und dabei so reine, unentweihte Schönheit ihn nicht mehr und mehr in ihren magischen Zauberkreis gezogen, vielleicht daß es alsdann der Baronin Vilmar gelungen, ihm Liebe einzuflößen.

So oft ihn seine Pflicht in das Haus seines hohen Chefs geführt, und Seine Excellenz fand in der letzten Zeit recht oft Gelegenheit, mit dem jungen Manne Rücksprache nehmen zu müssen, war dieser jedesmal mit der Baronin Vilmar zusammengetroffen.

Bei dieser Gelegenheit war es Alsdorf gewesen, der durch achtungsvolles, dabei kühles Verhalten eine Schranke zwischen sich und der vornehmen Dame zu ziehen versucht hatte, und diese, zu klug, das nicht zu bemerken, hatte sich in der letzten Zeit dem jungen Künstler gegenüber gleichfalls mit dem ganzen Stolz ihres Adels umgürtet, mit Recht sich sagend, daß diesem Manne gegenüber die besten Waffen ihrer Koketterie, wie fein zugespitzt dieselben auch sein mochten, doch nur stumpfe Pfeile blieben, und daß sie, um ihn, sein Herz und seine Liebe zu gewinnen, zu andern Mitteln ihre Zuflucht nehmen müsse.

* * *

Es ist Abend, ein tiefdunkler, unfreundlicher November-Abend. An der Pforte in der Mauer, die von der Promenade aus in den Garten des roten Hauses führt, lehnt eine in ein großes, dunkles Tuch gehüllte Frauengestalt; über den Kopf gezogen, so daß die Hälfte des Gesichts verdeckt wird, trägt sie eine dunkle Kapuze.

Es ist um die Stunde still und menschenleer auf der Promenade, die ziemlich parallel mit der Heinrich-Allee läuft. Zwischen den Lücken dichter Nadelholzgruppen hindurch sieht man einzelne hellerleuchtete Fenster der verstreut an den verschiedenen Alleen des Stadtparkes liegenden Villen und Paläste herüberschimmern.

Auf der Promenade, in der Umgebung des roten Hauses ist alles dunkel, nur weiter oberhalb derselben, in der unmittelbaren Nähe des Schloßplatzes, liegen versteckt hinter dichten Baumgruppen einzelne Villen.

Die Frauengestalt scheint auf etwas an der Thür zu lauschen, irgend jemand zu erwarten. Da vernimmt sie leise, vorsichtig näherkommende Schritte; das muß sie erwartet haben; behutsam, wie um ein Zeichen ihrer Anwesenheit zu geben, drückt sie auf das Schloß der Thür. Ein Schlüssel wird hierauf geräuschlos in das Schloß gesteckt, die Thür geht auf.

(Fortsetzung folgt.) 78,19

Amtliches Verkündigungsblatt der Stadt Emmendingen.

Gras- u. Materialversteigerung.

Die Gr. Rheinbau-Inspektion Freiburg versteigert den diesjährigen Graserwuchs, sowie abgängiges Holz und Materialien.

A) im ärarischen Rheinvorland.

1. Von Schusterinsel abwärts bis Neuenburg 1185.2.1

Montag, den 21. Mai d. J., vormittags ½10 Uhr

beginnend bei der Rheinbauhütte bei Kirchen die Loose zwischen Klm. 1,8—11,0

beim Salmenfang Kleinkems	die Loose „ „	11,0—14,8
bei Rheinweiler-Fähre	„ „ „ „	14,9—20,0
beim Rheinwartshaus am Hauenkopf	„ „ „ „	20,0—29,2

2. Von Neuenburg abwärts bis Breisach

Mittwoch, den 23. Mai d. J., vormittags ½9 Uhr

beginnend beim Rheinwartshaus bei Neuenburg die Loose zwischen Klm. 29,2 —35,7

beim Rheinwartshaus bei Grißheim die	„ „ „	38,55—41,15
„ „ am Naßgrün	„ „ „ „	41,15—47,10
„ „ „ Karpfenhod	„ „ „ „	47,10—53,5

3. Von Breisach abwärts bis zum Leopoldskanal

Freitag, den 25. Mai d. J., vormittags 8 Uhr

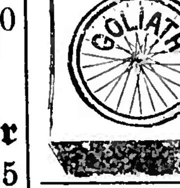
beginnend bei der Breisacher Schiffbrücke	die Loose zwisch. Klm.	53,5—59,25
beim Rheinwartshaus am Salmengrund	„ „ „ „	60,0—63,0
„ „ „ Großlackkopf	„ „ „ „	63,0—67,0
„ „ bei Sasbach	„ „ „ „	67,0—76,5
bei der Schiffbrücke bei Weisweil	„ „ „ „	76,5—80,0
beim Rheinwartshaus „ „	5 Holzloose.	

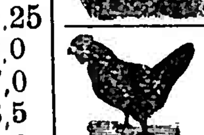
B) am Leopoldskanal am gleichen Tage, nachmittags ½3 Uhr, bei der Oberhauser Brücke die Loose von da abwärts.

Foulard-Seid.-Robe Mk. 13.80
und höher — 14 Meter! — porto- und zollfrei zugesandt! Muster umgehend; ebenso von schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg-Seide" von 75 Pf. bis 18.65 p. Met. 4172a
G. Henneberg, Seidenfabrikant (k. u. k. Hofl.) **Zürich.**

Rationelle Ernährung ist die Grundbedingung für unser körperliches Wohlbefinden und darum müssen wir der Nahrungsmittelfrage unbedingt eine erhöhte Aufmerksamkeit zuwenden. Es ist die Pflicht, namentlich jeder Familienmutter, alles Neue, was auf diesem Gebiete erscheint und Beachtung verdient, zu prüfen — das Beste aber zu behalten. Auf diesem Wege wird sie ganz sicher dazu kommen, die Produkte der Maggi-Gesellschaft dauernd in ihrem Haushalte zu verwenden zu ihrem eigenen und ihrer Angehörigen Vorteil. Maggi's lösliche Frühstücks- Suppen, Gemüse- und Kraftsuppen, Bouillonkapseln und — nicht zum wenigsten — die allbekannte Suppenwürze sind dazu berufen, auf dem Gebiete der Volksernährung eine große Rolle zu spielen; um so mehr, als dieselben sich neben ihrem großen Nutzen auch durch billigen Preis auszeichnen.

Tüchtige
Steinhauer,
sowie
Steinbrecher
bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung 1151.3.3
sofort gesucht.
Sandsteinwerke von
Vering & Wächter,
Steinbruchverwaltung Münchweier, Amt Ettenheim, Baden.


A. Weingart-Herbst, Breisach i. B.
Abth. A. Fahrradbau: GOLIATH-RAD preiswerth. Rad d. Saison.
Abth. B.: Fabrikation der bewährten Ideal-Fahrrad-Ständer.
Man verlange Cataloge. Wiederverkäufer ges.


99er
Legehühner!
itl., Farbe nach Wunsch, tgl. Eierleger, zuchtfähig, seuchen- und wetterfest, gar. leb. Ankunft, Fracht- Zoll- und Emballagefrei. 1 Stamm = 15 Hühner nebst 1 passenden Hahn Mk. 25.— gegen 25% Anzahlung. —
Tafelmastgeflügel, frisch geschl. saub. gerupft, entweidet, mit Leber, fette Gänse, Enten, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—.
Naturbutter, tgl. frisch, 10 Pfd.-Colli Mk. 7.50, Tafelbutter 10 Pfd.-Colli Mk. 6.50.
Bienenhonig, hell, hart, 10 Pfd.-Colli Mk. 5.—, z. Probe ein Colli, ½ Butter, ½ Honig Mk. 4.25.
Pflaumenmus, süß, dick, 10-Pfd.-Colli Mk. 3.—, frische Eier 65 St. Mk. 3.50
Gänse-Rupf-Federn
von lebenden Gänsen, mit den ganzen Daunen, silberweiß, stielfrei. pr. Pfd. Mk. 1.75. Dieselben f. geschlissen, sehr füllkräftig pr. Pfd. Mk. 2.40. Daunen (Flaum) 3 Pfd. genügen z. Oberbett, pr. Pfd. Mk. 4—5. Muster gratis und franko. 267.63.40
B. Brecher, Fluste ¹/₇₄ via Osterberg i. Schl

sowie
sämtliche Bettartikel
in nur gediegenen Qualitäten empfiehlt billigst 1145.6.2
F. X. Sator Nachf.,
Freiburg i. B., Münsterplatz 6.

Zu allen Wäschen
geeignet
ist Gentner's Bleichseifenlauge
Schneekönig
weil es **sehr ausgiebig**, der Wäsche **völlig unschädlich** und dabei **doch billig** ist.
In **gelben Packeten** à 15 Pf. in den meisten Geschäften zu haben. 128
Schutzmarke: Kaminfeger.
Fabrikant: Carl Gentner, Göppingen.

Dauerhafte und unsichtbare
Porzellan-Plomben. 613.20.9
Künstliche Zähne (ohne Gaumenplatte)
Absolut schmerzloses Zahnziehen.
Zahnarzt Dr. chir. dent. Isele,
Kaiserstr. 149, beim Landgericht **Freiburg.**

Reichste Auswahl anderer Ia. Fabrikate. Billigste feste Preise, gegen baar 5% Rabatt.
Alleinige Niederlage
für **Freiburg** u. Umgebung
Alfred Bea,
Großh. Hoflieferant,
Kaiserstr. 116.
1144,5,1

Nichts ist schöner!
als ein Gesicht **ohne Sommersprossen** und **ohne Hautunreinigkeiten** wie **Mitesser, Finnen, Flechten, Blütchen** ꝛc., daher waschen Sie sich nur mit: 403b 10.5
Radebeuler Theerschwefel-Seife
v. Bergmann u. Co. Radebeul-Dresden
Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pf. bei
Josef Fuchs, Friseur.

Fordern Sie unsere Preisliste, ehe Sie ein **Fahrrad** kaufen. Nur Ia Fabr. zu billigst. Preis. Wo nicht vertr., Liefrg. direct a. Private. Vertret. überall unter günstigsten Beding. gesucht.
Erstes elsäss. Fahrrad-Versandhaus
SENF & SCHWENNHAGEN, Mülhausen i. E.

Dauerhafte
Vernickelung, Versilberung, Vergoldung etc.
liefert 4483.156.83
Karl Schneider, Freiburg,
Hummelstr. 10 (Kronensäge).
Annahmestelle:
Blumengeschäft, Bursengang

Freibank (Ortsviehversicherungsanstalt).

Mastkuhfleisch, pro Pfd. 50 Pfennig, wird ausgehauen von **heute Abend 5 Uhr** und **Freitag, von früh halb 7 Uhr** ab. 1190

Empfehlung.

Zeige hiemit ergebenst an, daß ich als **Hebamme** für die Stadt Emmendingen verpflichtet wurde.

1189 **Frau Frieda Bickel,** Oberstadt 330.

Milchkühl-Entrahmungs-Apparate, 1108.50.2
Neuverbesserte Systeme. Großer Vorrat. Billige Preise.

Moritz Günzburger, Eisenhandlung.

Preisliste und Prospekte werden auf Wunsch zugesandt.

Restbestände

von Papier, Papier- u. Schreib-Waren etc.

werden zu und unter Ankauf abgegeben bei

J. Mayer-Burkart,

Zähringer- Ecke Ludwig-Strasse,

1183 **Freiburg.**

Letzte Neuheiten:

Damenblusen von Mk. 1.30 bis 30.00

„ **Hemdblusen,** Mk. 2. bis 30.00

Kinderkleider und -Jackets

in allen Preislagen.

Knabenblusen und -Jackettanzüge

„ **Paletots- und -Pelerinen**

Echte Brüsseler Corsette.

Ausstellung

zurückgesetzter **Damenblusen und Kinderkleider** um rasch zu räumen zu **außergewöhnlich billigen Preisen.** 1143.2.2

C. Werner-Blust,

Freiburg.

A. Kühn Goldschmied,

FREIBURG, 45, Salzstrasse 45.

Empfehle mein großes Lager in **Juwelen, Gold- u. Silberwaren, Herren u. Damen-Uhren, Trauringe** in jeder **Preislage.** Gravierung gratis. **Verlobungs-, Hochzeits- u. Taufgeschenke.** Für sämtliche bei mir gekauften Gegenstände **leiste volle Garantie. Neuarbeiten** sowie **Reparaturen** werden in **eigener Werkstätte solid** und **billig ausgeführt.**

Einkauf sowie **Tausch** von altem **Gold, Silber, Uhren, Münzen** zu höchsten Preisen. 668.25.13

Mache besonders auf mein mit allen Neuheiten ausgestattetes Schaufenster aufmerksam.

Bitte genau auf meine Firma u. Eingang zu achten.

Die chemische Waschanstalt
von
Freiburg i. B. Nr. 45 Herrenstr. **Joseph Marbe** **Freiburg i. B.** Herrenstr. Nr. 45.
empfiehlt sich im
Chemisch-Reinigen
von 445.12.6
Herren- und Damen-Garderoben,
Teppichen, gestickten Decken, Handschuhen, Sonnenschirmen 2c.
Wascherei und Färberei von Straußfedern.
Gardinen jeder Art werden sorgfältig gewaschen, crême und écrue gefärbt und auf der **Maschine appreciert,** nicht gebügelt.
Aelteste und bestempfohlene Waschanstalt am Platze.

Lebendfrische
Maifische
Schellfische
treffen **heute Donnerstag** ein und bitte um frühzeitige Bestellung.
Delikatessenh. **F. Jos. Link.**

Für **Gartenwege, Trottoir** 2c., empfehle 1065.6.4
Phonolith-Gries
25 Pfg. p. Zentner.
G. Haßler, Eisenbahnstraße.

Zu verkaufen
1 Sekretär, 1 Kommode, 1 Schrank, 1 älteres Sofa, 1 Tisch, Stühle, Spiegel usw.
J. Kahn, Emmendingen,
1187.12.1 Elzstraße 100.

Dr. Oetker's **Backpulver, Vanille-Zucker, Puddingpulver**
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von 896
A. Schindler, am Marktplatz

Gerolsteiner Sprudel
Marke Roter Stern
Haupt-Niederlage:
W. Reichelt.

Junger Mann sucht möbliertes
Zimmer
eventl. mit Kost.
Gefl. Offerten wolle man in der Geschäftsst. d. Bl. abgeben.

Ein ordentlicher, kräftiger
Knabe
kann die **Bäckerei** gründlich erlernen bei 1075.3.2
Karl Scherer, Bäckermeister,
Freiburg, Merianstraße 31.

Sicheren Erfolg
bringen die allgemein bewährten
Kaiser's
Pfeffermünz-Caramellen
gegen **Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechtem, verdorbenen Magen,** ächt in Packeten à 25 Pfg. bei 4165.12.9
W. Reichelt in Emmendingen.

Falzziegel,
garantiert beste, dauerhafteste Qualität, sind waggonweise und in kleineren Partieen billigst zu beziehen von 891.20.7
Heinrich Boos,
Bahlingen, Kaiserstuhl.

Damen-Wäsche.
Taghemden, Nachthemden.
Beinkleider, Jacken,
Taschentücher 2c.
empfiehlt
Oskar Peter, Freiburg,
beim neuen Rathaus. 1075.20.6

Endlich!

Nachdruck verboten!

Jahrelang poussierte Fritz
Gretchen mit Vergnügen,
Doch konnte er das Jawort nicht
Von den „Alten" kriegen.
Endlich equipir' wir ihn —
Und — die Böller knallen,
Gleich ist ihm die Alte selbst
Um den Hals gefallen!

Endlich wird es draußen grün,
Endlich scheint, o Wonne,
Von uns allen hochbegrüßt,
Mal die liebe Sonne.
Und in dichten Scharen wird
Zu uns hingesteuert.
Denn wir hab' das Leben euch
Niemals hier verteuert!

Und wer auch zum ersten Mal
Zählt zu unseren Kunden.
Sagt sich dennoch stets sofort:
Endlich ist's gefunden,
Wo man billigst haben kann
Alles — alle Maße,
Drum frisch auf zu **Feldmann**
Freiburg, **Kaiserstraße.**

Frühjahr- und Sommer-Neuheiten

sind in **großer Auswahl** in allen Qualitäten eingetroffen und empfehlen:

Herren-Anzüge, solid und dauerhaft	von M. 11.—	an
Herren-Anzüge, Cheviot, 1- und 2reihig	„ „ 15.—	„
Herren-Anzüge, Nouveauté, in hochmodernen Stoffen	„ „ 18.—	„
Herren-Ueberzieher, in eleg. Ausführung	„ „ 14.—	„
Herren-Radfahreranzüge, versch. Façons	„ „ 11.—	„
Herren-Gummi-Mäntel	„ „ 21.—	„
Herren-Havelocks, imprägniert	„ „ 11.—	„
Herren-Lodenjoppen	„ „ 3.—	„
Herren-Hosen (Stoff)	„ „ 3.50	„

Gehrock-Anzüge
in Tuch und Kammgarn von M. 32.— an.
Jünglings-Anzüge in allen Größen von M. 6.— an
Knaben-Anzüge, von den einfachsten bis zu den elegantesten Neuheiten „ „ 3.— „
Einzelne Westen (Stoff) „ „ 1.50 „
Einzelne Leibchenhosen stets vorrätig „ „ 1.20 „

Arbeiterkleider:

Joppen, mit und ohne Futter	von M. 2.—	an
Hosen, in B'woll und Zwirn	schon „ „ 1.50	„
Hosen, in Drell	„ „ „ 1.80	„
Hosen, in Moleskin	„ „ „ 1.70	„
Blaue Arbeitsanzüge	„ „ „ 2.90	„

Anfertigung nach Maß
zu sehr soliden Preisen.
Einzelne Joppen, Radlerhosen, Touristen-Anzüge, Fantasie-Westen, Schul-Anzüge, Lodenjoppen f. Knaben, stets großes Lager.

Durch gemeinsamen Einkauf für unsere Geschäfte sind wir in der Lage, jedem Kunden die größten Vorteile beim Einkauf zu bieten. 1015*2

Gustav Feldmann & Co.,

Freiburg i. B., Kaiserstraße 112,

zwischen Martinsthor und Bertholdstraße, gegenüber der Grünwälderstraße.

Nr. 110. Emmendingen, Freitag, 11. Mai 1900. 34. Jahrgang.

Hochberger Bote.

Tagblatt und Verkündigungsblatt

für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt" u. „Praktische Mitteilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirtschaft".

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Postzeitungsliste 3416. — Fernsprechanschluß 3.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur **Mk. 1.50.** — **Anzeigen:** die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg, an bevorzugter Stelle 20 Pfg

CBW **Vor hundert Jahren.**
10. Mai.

Der Krieg in Italien 1800. Als Napoleon Bonaparte in Paris alles soweit geordnet hatte, daß keine Störung seiner Pläne zu befürchten war, reiste er nach Genf ab, in welcher Gegend die an dem italienischen Feldzuge teilnehmenden Truppen nach und nach zusammengezogen worden waren. Obschon damals der Nachrichtendienst keinen Vergleich mit unserer heutigen Organisation aushalten kann, hätte doch der österreichische General Melas bei einiger Aufmerksamkeit die Pläne Napoleons durchschauen können. Es war aber damals, als ob alles mit Blindheit geschlagen sei. Anstatt mit seiner ganzen Streitmacht Napoleon entgegen zu gehen, wozu es um diese Zeit höchste Not war, versetzkte Melas seine Kräfte durch die Besetzung von Nizza dadurch, daß er die französische Generale Suchet und Massena von einander zu trennen suchte und indem er durch den General Ott die Belagerung von Genua beginnen ließ. Selbst den Laien muß es einleuchten, daß Melas, wenn er mit seiner Hauptmacht rechtzeitig zur Stelle war, — und das konnte er, — die von den Alpen herabsteigenden erschöpften französischen Truppen vernichten konnte.

§ Die Berliner Festlichkeiten.

Der Mittelpunkt der großen Festlichkeiten in Berlin, der Kronprinz, ist nur das Mittel zum Zweck gewesen. Man weiß, daß die Prachtliebe des Kaisers auch Nebensachen gern mit großem Gepränge umgiebt, aber das diesmalige laute Festgelön galt offenbar doch einer hochpolitischen Kundgebung: Der Welt wurde kundgethan, daß der Dreibund unverändert besteht. Den Mächten wird dargethan, daß sie bei ihrer Politik nicht mit Deutschland, Oesterreich oder Italien, sondern mit drei verbündeten Staaten zu rechnen haben. Unterrichtete und maßgebende Persönlichkeiten machen durchaus kein Hehl daraus, daß der Besuch Kaiser Franz Josefs als eine starke Kundgebung für den Dreibund gegenüber verschiedenartigen feindlichen Machenschaften und Strömungen aufzufassen ist und als solche beabsichtigt war. Auch der italienische Kronprinz, als der Vertreter Italiens, war nicht eine Repräsentationsfigur. Ein Berichterstatter des „Berl. Lokalanz.," der eine Unterredung mit einem Staatsmanne des Dreibundes hatte, erhielt von diesem die Versicherung, daß der italienische Kronprinz bei den politischen Unterredungen der beiden Kaiser zugegen war. Der Staatsmann versicherte weiter, daß zwar gegenwärtig keine besonders kritischen Umstände vorlieger, aber die allgemeine Lage sei unsicher. In Frankreich kann eines Tages — trotz der gegenwärtigen Ruhe während der Weltausstellung — eine Persönlichkeit aufstehen, die das Land fortreißt und den Frieden Europas in Gefahr bringt. Es galt also zu betonen, daß der Dreibund noch fest ist. Der deutsche Kaiser hat eine hohe Meinung von der österreichischen Armee, hält sie mit ihren trefflichen Soldaten und Offizieren für die zweitbeste in Europa. An erster Stelle steht natürlich die deutsche, dann aber figuriert gleich die österreichische, deren Wert denn doch; ungleich höher zu veranschlagen ist, als der der russischen. Es ist kein Zufall, daß die österreichisch-deutsche Kriegskameradschaft in diesen Tagen in Berlin so sehr betont wurde. Kaiser Wilhelm weiß, was er will. — „Hat Kaiser Wilhelm feste internationale Ziele?" — Der Staatsmann: „Seine Politik erscheint mir sehr klar und sehr tüchtig." — „Möchten sich Exzellenz nicht näher aussprechen?" — Der Staatsmann: „Mitten in die Berliner Kaisertage fällt die Depesche an den Vizekönig von Indien. Sie sehen also, der Kaiser will das beste Einvernehmen mit England. Der Kaiser sah die furchtbaren inneren Wirren in Oesterreich, sah die vielfache Zerrüttung in Italien. Er mußte vielleicht einen Augenblick stutzig werden, mußte sich sagen, darf Deutschland bei solchen Verhältnissen sich die Gunst Englands verscherzen? Schwächen sich meine Verbündeten Oesterreich und Italien noch mehr im Innern, so ist Deutschland eines Tages zwischen die westliche und die östliche, zwischen die französische und russische Gefahr gestellt, und schwere Tage könnten für Deutschland gekommen sein. Durch die laute Bekräftigung der Freundschaft mit Oesterreich stärkt Deutschland auch die Nachbarmonarchie im Innern, deren Verhältnisse sich vielleicht jetzt konsolidieren werden, vorausgesetzt, daß die Staatsmänner Oesterreichs die eben erfolgte Steigerung der internationalen Autorität der dualistischen Monarchie werden zu benutzen wissen. Der Dreibund gewinnt an innerer Stärke, wenn die einzelnen Staaten keine inneren Schwierigkeiten haben. Und nun sucht der Kaiser eine Annäherung an England und befestigt so die internationale Position Italiens, das immer darunter gelitten hat, daß es um Deutschlands willen nicht so intim mit England sein konnte, wie es ihm seine Mittelmeerinteressen gebieten." — „Also, Exzellenz sehen in der Annäherung Deutschlands an England eine Stärkung auch des Dreibundes?" — Der Staatsmann: „Gewiß und eine Mahnung an jene, die je den französisch-russischen Zweibund in eine angreifende Richtung lenken wollten."

§ Rundschau.

Kaiser Wilhelm und der bayerische Thronerbe Prinz Rupprecht wechselten Telegramme aus Anlaß der Uebernahme des Ehrenschutzes über den bayerischen Landesverband des deutschen Flottenvereins durch den Prinzen. Der Kaiser ist erfreut, daß die Aufgaben des Flottenvereins auch im Bayernlande einen so begeisterten Widerhall gefunden haben.

Kronprinz Wilhelm ist mit seiner Großjährigkeitserklärung auch Mitglied des preußischen Herrenhauses geworden. Es beruht dies auf der Verordnung vom 12. Oktober 1854, die besagt, daß sämtliche Prinzen des kgl. Hauses mit dem Moment ihrer Großjährigkeits-Erklärung Mitglieder des Herrenhauses werden.

Der Reichstag befaßte sich am Dienstag mit der von konservativer Seite gestellten Anfrage betr. Einschränkung der Zollkredite und Aufhebung der Läger für den Durchfuhrhandel. Staatssekretär v. Thielmann erklärte, daß dem Hause binnen Jahresfrist der Entwurf des neuen Zolltarifgesetzes zugehen solle, der die Aufhebung der Zollkredite enthalten werde. Nach Erledigung der Interpellation wurde die Beratung der Unfallversicherungsnovelle fortgesetzt, die bis zu den Bestimmungen über Festsetzung der Entschädigung gedieh. Erst um 7 Uhr erfolgte die Vertagung.

Wie gründlich die mit der Vorberatung des Reichsseuchengesetzes betraute Kommission des Reichstags bei ihrer Arbeit zu Werke geht, kann man aus dem Umstande ersehen, daß auf ihren Antrag im kaiserlichen Reichsgesundheitsamte eine Demonstration von Pestbazillen stattfinden wird, bei der nicht nur die Kommissions-, sondern auch sonstige Mitglieder des Reichstags zugegen sein können. In Wien hat man vor Jahr und Tag mit den Pestbazillen böse Erfahrungen gemacht. Den deutschen Reichstagsabgeordneten gegenüber werden sich diese ebenso kleinen wie gefährlichen Lebewesen natürlich artiger betragen.

Zu viel Steuern. Dieser Ruf dringt diesmal aber nicht aus dem bedrückten Herzen der Steuerzahler, sondern aus dem der Steuerempfänger, des Reichsschatzsekretärs und der Reichsregierung. Das ist etwas außerordentlich seltenes; aber trotzdem ist in diesen beiden letzten Wochen kaum ein Tag vergangen, an dem der Regierung nicht ein dustiges Steuerbouquet angeboten worden wäre. Das ging mit der Börsensteuer an, dann kamen Lotterie und Totalisator, dann Liköre, Schaumweine und schließlich selbst das Pilsener Bier. Alle diese Sträuße sind in der Budgetkommission des Reichstags gewunden und dem Reichsschatzsekretär überreicht worden, der, beide Hände voll, sich von immer neuen Angebinden überrascht sieht. Schließlich wird aber auch das Geldnehmen eine unbequeme Last, und dem Staatssekretär wäre es gewiß lieber, es wäre das eine oder das andere Geschenk unterblieben. Die Steuer auf das Pilsener Bier ist der Regierung zweifelsohne im Hinblick auf unsere Beziehungen zu Oesterreich sehr unangenehm und auch auf die höhere Besteuerung des Totalisators verzichtete man mit Rücksicht auf die landwirtschaftlichen Interessen gern. Aber die Regierung befindet sich den Spendern gegenüber geradezu in einer Art Zwangslage, sie muß alles annehmen, einerlei ob ihr die Darbietungen munden oder nicht. — Der „Voss. Ztg." gefällt dieser Zustand gar nicht. Was zeigt sich in der Budgetkommission? fragt das liberale Blatt. Regiert da die

Herzenskämpfe.

Roman von Klara Pause. 17

„Sind Sie es, Madame?" fragt eine gedämpfte, männliche Stimme und eine Gestalt erscheint in der geöffneten Thür, diese wieder vorsichtig hinter sich schließend.

„Ich bin es," flüsterte eine weibliche Stimme zurück; „Sie haben mich lange warten lassen."

„Ich konnte nicht früher kommen, auch ist sie, über die Sie Auskunft wünschten, eben erst in das Haus getreten. Aber wollen wir nicht lieber ein Stück die Promenade hinaufgehen, Madame? Man könnte uns im Garten hören, und Herr Matthes hat feine Ohren."

„Gut, gehen wir! Doch nicht zu weit, wir müssen die Thür stets im Auge behalten. Auch wird unser Geschäft bald genug abgethan sein, wenn Sie sich nur ein klein wenig auf Ihren Vorteil verstehen guter Freund."

„Das meine ich doch!"

Die beiden schritten vorwärts, langsam vorsichtig, damit ihre Schritte in dem trockenen Laube, das den Boden bedeckte, so wenig wie möglich hörbar würden. In kurzer Entfernung vor der Thür blieben sie stehen; man hätte sie für ein Liebespaar halten können.

„Nun, was haben Sie herauszubekommen? Wer ist diese Nichte des Herrn Matthes?" fragte die Frauenstimme in demselben flüsternden Tone wie vordem.

„Es ist nicht viel, was ich Ihnen mitteilen kann, Madame. Etwas Besonderes muß wohl hinter dieser Frauensperson, die eine Nichte des Herrn sein soll, stecken, weil dieser gar so geheimnisvoll thut und uns immer aus der Nähe des Hauses zu entfernen sucht, sobald sie kommt. Ich bin erst seit einem Vierteljahre bei dem Herrn in Dienst und weiß daher bestimmt, daß die Geschichte mit der Nichte erst seit fünf bis sechs Wochen spielt. Es waren vielleicht vierzehn Tage, nachdem Herr Alsdorf in das Haus gezogen, da sah ich die fremde Frauensperson zum erstenmal. Ich habe damals nicht weiter darauf geachtet.

Auch später habe ich sie noch mehrmals in den Abendstunden kommen und gehen sehen. Ich meinte, sie käme Herrn Alsdorfs wegen, weil sie doch jedesmal mit dem zusammengetroffen ist; darum bekümmert habe ich mich nicht weiter. Als ich vor etwa acht Tagen mit Ihnen, Madame im Palmenhause zusammentraf, sagten Sie mir, daß sie vor allen Dingen gern wissen möchten, was es mit der Frauensperson, die wöchentlich ein- auch zweimal in unserem Hause verkehre, für eine Bewandtnis habe. Sie boten mir eine bedeutende Summe für meine Nachrichten. Ich bin ein armer Teufel, habe Weib und Kind, und griff zu. Aber ich kann Ihnen mit den besten Willen nicht mehr mitteilen, als ich Ihnen bereits gesagt, daß die fremde Frauensperson, wie ich zufällig herausbekommen habe, eine Nichte des Herrn Matthes sein soll. In der Nähe gesehen habe ich sie nur einmal und auch da nur ganz flüchtig."

„Kann sie Ihnen bekannt vor? Sah sie irgend jemand ähnlich den Sie kennen?"

„Nicht, daß ich wüßte, Madame."

„Gut! Hier der bedungene Lohn." Damit drückte die Frau eine volle Börse in die derbe, schwielige Hand des Mannes.

„Das soll ein Weihnachtsgeschenk für mein Weib und meine Kinder werden." Er wollte fort.

Die Frau hielt ihn zurück. „Sie können leicht die doppelte Summe verdienen, Herr Wolff, und sollte die Sache schief ablaufen, ist Ihnen ein gute Stelle bei der Dame, in deren Auftrag ich handelte, gewiß, wenn Sie sich heute Abend noch zu einem kleinen Dienst im Interesse der Dame verstehen wollen."

„Lassen Sie hören Madame, und kann ich es, bin ich gern zu allem bereit."

„Befindet sich Herr Alsdorf bereits im Hause?"

„Noch nicht, er ist nach der Stadt gegangen, er wollte aber nach sechs Uhr zurück sein."

„Hören Sie! Meine gnädige Frau möchte nämlich die sogenannte Nichte des Herrn Matthes einmal sehen, um sich zu überzeugen, ob diese, eine entfernte Verwandte von ihr ist, welche unter dem Schutz des Matthesschen Ehepaares ein von ihrer Familie nicht gebilligtes, geheimes Liebesverhältnis mit Herrn Alsdorf unterhält."

Das klang wahrscheinlich; auch Wolff, wie jene ihn genannt, mochte es glaubhaft erscheinen: denn er stimmte mit einem langezogenen „Hm" der Frau bei.

„Sie sehen, daß nicht das geringste Unrecht bei der Geschichte ist," fuhr diese im Ton der Unterredung fort.

„Aber wie will denn Ihre gnädige Frau das machen?" gab Wolff zu bedenken. „Es ist ganz unmöglich, ohne von Herrn Matthes bemerkt zu werden, in die Nähe des Hauses zu kommen."

„Dazu sollen Sie uns eben behilflich sein. Hören Sie nur weiter! Sie vertrauen mir auf ein paar Stunden den Schlüssel der Thür an. Ich lasse Sie hinein und schließe wieder hinter Ihnen zu. Sobald Herr Alsdorf in das Haus getreten, was ich von hier aus beobachten kann, suchen Sie Herrn Matthes aus der Nähe des Hauses hinwegzulocken. Sie können ihm ja sagen, daß Sie gegen den Park hin irgend etwas Verdächtiges wahrgenommen haben. Da Ihnen die Bewachung des Gartens anvertraut ist, klingt das wahrscheinlich. Während der Zeit nun lasse ich meine gnädige Frau in den Garten und durch das Fenster kann sie sich ungestört von dem, was sie zu wissen wünscht, überzeugen.

Sobald Sie sich mit Ihrem Herrn dem Hause wieder nähern, geben Sie mir durch ein unverdächtiges Geräusch ein Zeichen, damit ich die gnädige Frau rechtzeitig vom Fenster entfernen kann und wir ungehindert und ungesehen aus dem Garten gelangen. Ist alles still geworden, so geben Sie mir ein Zeichen an der Thür, ich öffne und händige Ihnen den Schlüssel und Ihren Lohn ein. Sind Sie damit einverstanden?"

Wolff überlegte. „Hm! Das könnte so gehen," meinte er endlich. „Wenn es ab er herauskommt?" mußte er doch noch fragen. 78.19